



Ein paar (alpinhistorische) Gedanken zum Gipfelkreuz

Niko Janovsky

Der Witz mit dem Aquarium ist bekannt – nun ist es aber eben einmal so, dass auf unseren Gipfelkreuzen stehen. Aber warum das so ist und wie das genau ist und ob es nicht einmal anders war und wie es so geworden ist wie es heute ist und ob es nicht doch ein bisschen anders ist, als viele meinen – darum soll es in den folgenden Gedanken gehen. Ach ja: dabei handelt es sich sicher nicht um die einzig mögliche Interpretation zur „Geschichte des Gipfelkreuzes“, aber immerhin um eine Mögliche und die, die mir sehr nachvollziehbar vorkommt.

1. Höher geht nicht – dem Himmel so nahe

Seit jeher wurden Berge mit Gott und Göttern in Verbindung gebracht. Die Gründe dafür werden im Detail verschieden gesehen, aber in einigen Punkten sind sich Kulturtheoretiker, Anthropologen und Religionswissenschaftler einig. Zum Einen entspricht es wohl unserer Natur als Menschen, dass wir das „unfassbar Große“ – also kurz gesagt: Gott – eben dort besonders zu spüren glauben, wo wir selbst an unsere Grenzen stoßen. Und der Gipfel eines Berges ist zuerst einmal eine Grenze. Einfach deswegen, weil es von hier aus nicht mehr weiter nach oben geht. Das heißt eigentlich genauer gesagt: eine Grenze an der wir erfahren, dass WIR nicht mehr weiter kommen, obwohl es ganz offensichtlich noch weiter geht und wo andere Lebewesen sehr wohl noch weiter können – genau das sagt uns auch der bewundernde Blick auf die Dohlen, die uns am Gipfel die Brösel vom Brot klauen und dann einfach weiter fliegen. Solche Grenzerfahrungen sind schon immer mit Gotteserfahrungen verbunden. Dies wird auch an anderen Grenzen sichtbar, die seit je her eine Verbindung zur Gottesidee darstellen – wie etwa das Meer, der Himmel, Sterne, die Sonne aber auch Grenzen wie die Geburt eines Menschen oder der Tod. Nicht von ungefähr spielen in den heiligen Schriften aller Religionen eben solche Grenzen eine große Rolle. In der Bibel zum Beispiel geschehen sehr viele wesentliche Erzählungen ganz konkret auf Bergen. Im Alten Testament etwa geht Moses sehr oft auf Berge um mit Gott zu sprechen. Im Neuen Testament spielt mit der „Bergpredigt“ ein Stück Weltliteratur ebenfalls auf einem Berg. Berge sind sehr häufig Orte, an denen Gott ins Spiel kommt. Und Berge, besonders Gipfel, sind Grenzen, die uns Menschen anziehen – schließlich lebt der Beruf des Bergführers gar nicht so schlecht von dieser Anziehungskraft.

Welchen Grund man auch annimmt (hier gibt es natürlich sehr viele mögliche Antworten): wir Menschen haben einen Drang in uns, der solche Grenzen nicht nur als abschreckend, sondern auch als interessant und reizvoll erscheinen lässt. Irgend etwas zieht uns an solche Grenzerfahrungen und ganz besonders an Orte, die solche Grenzen darstellen. Grenzen dann auch in irgend einer Form zu „markieren“ ist ebenfalls keine unübliche menschliche Praxis.

Von da her ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass Kreuze auf Gipfeln stehen. Auch nicht, dass viele auch noch das Kreuz selbst besteigen. Genauso ist es nicht verwunderlich, dass es so etwas wie „Gipfelbücher“ gibt und dass in diesen Büchern gern geschrieben, gezeichnet und gedichtet wird –

wer teilt der Welt nicht gerne mit, dass er sich an einen Grenzpunkt vor gewagt hat. Und wer hinterlässt nicht gerne zumindest irgend eine Spur an einem solchen Ort. Ist nicht das Posten auf Facebook genau das gleiche? Aber das wäre ein eigenes Thema – also lieber zurück zum Gipfelkreuz und seiner Geschichte!

2. Des is scho immer so gwesen

Nein – das ist nicht immer schon so gewesen. Das kann man mit Sicherheit sagen und man sollte es sich auch immer wieder in Erinnerung rufen. Im Gegenteil: die für uns heute zur Tradition gewordene Gewohnheit Kreuze auf Gipfel zu stellen ist gerade einmal 150 Jahre alt. Natürlich hat es auch damals schon den ein oder anderen Gipfel gegeben, auf den ein Kreuz gestellt wurde – dokumentierte Beispiele dafür sind etwa das bereits 1492 erreichte Kreuz am Mont Aiguille oder einige Kreuze aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648). Bereits sehr früh wurden die Kreuze des Klein- und Großglockners errichtet. Einfache Holzkreuze wurden bereits 1799 bzw. 1800 bereits einen Tag nach



der Erstbesteigung errichtet, sie gelten als eine der ersten Gipfelkreuze im heutigen Sinn.¹ Im großen Stil aber wurden Gipfelkreuze erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgestellt. Der Grund dafür liegt schlicht in der Entwicklung des Alpinismus. Bis in diese Zeit nämlich war es ganz insgesamt nur wenig wichtig, interessant oder möglich auf Gipfel zu steigen. Denn obwohl der Gang an Grenzen immer schon interessant war – das haben wir ja oben festgestellt – ist ein Grenzgang wie das klassische Bergsteigen zunächst auch eine Frage des Luxus. Bergsteigen muss man sich leisten können – schon allein von der Zeit her. Bis ins 20. Jahrhundert war so etwas wie ein „Hobby“, welcher Art

auch immer, nur sehr wohlhabenden Menschen vorbehalten.

Der Grund warum viele Gipfel erstmals bestiegen wurden liegt zwar auch in der Sehnsucht Grenzen zu überschreiten. Aber nicht im Sinne eines Hobbys, sondern im Dienste der Wissenschaft. So wurden zahlreiche Gebirgszüge zu Forschungszwecken bestiegen, vermessen, kartographiert. Gipfelkreuze zu errichten war wohl noch nicht das vorrangige Interesse der Forscher.

Das Gipfelkreuz ist also eigentlich eine recht junge Entwicklung. Genauer gesagt kam es erst Anfang des 20. Jahrhunderts zu wirklich größerer Verbreitung. Dann aber ging alles sehr schnell und einmal damit angefangen fanden sich auf immer mehr Gipfeln Kreuze verschiedenster Art. Die meisten davon aus Holz, anfänglich sehr schlicht gehalten. Mit der Zeit immer größer, kunstvoller und einfallsreicher gestaltet. Den Gipfel des Apenen Freigers in den Stubaier Alpen etwa zierte seit einigen Jahren ein Kreuz in dessen Mitte Orgelpfeifen angebracht sind – bläst der Wind in der richtigen Stärke und aus der entsprechenden Richtung ist das Pfeifen deutlich zu hören. Zahlreiche Kreuze sind im Zusammenhang mit Kunstprojekten entstanden, viele davon mitteln öffentlichen Geldern finanziert. Das dürfte übrigens auch von Anfang des Gipfelkreuzes an so gehandhabt worden sein. Das Gipfelkreuz gilt und galt auch als Prestigeobjekt.

¹ Das heute am Großglockner errichtete, sogenannte „Kaiserkreuz“ stammt allerdings aus dem Jahr 1879. Übrigens: Am Großglockner gab es erst in jüngster Zeit einen Streit um das Hinterlassen von Erinnerungszeichen: eine Gedenktafel für Jörg Haider, die erst angebracht und dann wieder entfernt wurde löste einer längere Debatte über die „Verschönerung“ von Berggipfeln allgemein aus.

3. Same same but different

Wie wir wissen finden sich auf den Gipfeln der Welt nicht nur Kreuze. Den Mount Everest ziert bekanntlich eine Vermessungsstange, auf zahlreichen Spitzen in Italien kennen wir die kleinen Madonnenstatuen, aber es finden sich ebenso Kränze, Glocken, Bildstöcke, verschiedene Steinformationen, selbst Fahrräder und Bettgestelle.

Gegen eine weit verbreitete Meinung und auch einen neuen Trend in den Alpen können wir sagen, dass die Angewohnheit buddhistische Fahnen auf Gipfel oder um Gipfelkreuze zu binden eine Erfindung des späten 20. Jahrhunderts ist. Denn obwohl Gebetsfahnen sehr wohl in buddhistisch geprägten Teilen der Welt sehr weit verbreitet sind, wehen sie dort ursprünglich ebenso wenig auf Gipfeln, wie es bei uns ursprünglich dort Kreuze standen. Eher wurden sie überhaupt an Orten aufgehängt an denen Menschen gebetet haben – das Flattern der Fahnen sollte die Gebete zu den Göttern tragen. Ursprünglich übliche Orte sind und waren also eher Pässe, kleine Gebetsstöcke unterwegs und diverse Wallfahrtsorte.



Die Angewohnheit Kreuze auf Gipfel zu stellen ist also weder die einzige Art die Gipfel zu verzieren, noch eine wirklich (global) verbreitete.

4. Das Kreuz als Symbol für ...?

Symbole haben es nun einmal so an sich, dass sie etwas ausdrücken wollen. Was sie aber für den Einzelnen tatsächlich ausdrücken entscheidet jeder für sich. Dass auf den heimischen Gipfeln Kreuze weiter verbreitet sind als Aquarien hat löst also auch verschiedenste Assoziationen aus. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder darauf, dass auch nur eine davon den Einzelnen anspricht möchte ich ein paar Aussagen dazu wiedergeben, die mir in letzter Zeit zu Ohren gekommen sind – teilweise auf Nachfrage, teilweise ganz von allein:

- „Das Gipfelkreuz verbreitet genau die angenehme und ruhige Stimmung, die ich auf einem Gipfel suche.“
- „Gipfelkreuze sind typische Zeichen des Machtanspruchs der Kirche in Europa.“
- „Das Gipfelkreuz hat sowohl mit der Bergtour selbst, als auch mit meinem Leben zu tun – es ist Zeichen des Ankommens nach einem langen und schweißtreibenden Weg.“
- „Gipfelkreuze sind die schönste Form des Blitzableiters.“

Welche Reaktion der Anblick eines Symbols hervorruft ist ebenso unterschiedlich wie der Mensch selbst – das ist auch beim Gipfelkreuz so. Und das gilt nicht nur für den, der sie betrachtet sondern schon für denjenigen, der das Kreuz am Gipfel aufgestellt hat.

Alpinhistorische Gedanken zum Gipfelkreuz können deshalb zwar darstellen wann und wo Kreuze aufgestellt wurden. Über die Motive damals und unsere Assoziationen heute aber können wir nur mutmaßen.